

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Forstverein
<b>Band:</b>	83 (1932)
<b>Heft:</b>	5
<b>Rubrik:</b>	Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Rinde gemessen werde und daher ein Rindenverlust für dieses Sortiment ja gar nicht eintrete, scheint uns hinfällig, indem beim Brennholz das übliche Übermaß an Schichtmasse dem Rindenverlust des Nutzholzes mehr oder weniger gleichkommt. Um übrigens einen genauen Rindenzuschlag zum liegend gemessenen Nutzholz machen zu können, müßte dieser für jedes Sortiment und jede Holzart schon im Verkaufsprotokoll und nicht erst in der Nutzungskontrolle erfolgen, was gewiß weder einer Arbeitsersparnis noch einem Zuverlässigkeitssreiford gleichkäme. Und auch zugegeben, daß in gewissen Fällen der Etat durch direkten Abzug von Ernte- und Rindenverlust um ein wenig reduziert wird, so bedeutet dies im schlimmsten Falle nur eine kleine stille Reserve, die im praktischen Forstbetrieb sich bekanntlich weit vorteilhafter auswirkt und keineswegs solch unangenehme Folgen hat wie eine Nebennutzung infolge eines bis aufs äußerste berechneten Spaltenetats.

Ad 4. Zu dieser Beanstandung können wir nur bemerken, daß selbstverständlich auch bei der Kontrolle der Nutzungen am stehenden Holz bei uns die nachherige liegende Messung für statistische Zwecke nach wie vor neben der Stehendkontrolle durchgeführt wird, was in der Instruktion ja allerdings gesagt werden könnte.

Wir sind uns darüber klar, daß auch die vorliegende Instruktion kein „Werk für die Ewigkeit“ sein wird. Sammeln wir an Hand der neuen Satzungen nun vorerst einmal weitere Erfahrungen, um uns einem einwandfreien Endziel immer mehr zu nähern. Wir wollten mit vorstehenden Bemerkungen nur dem Wunsche des Herrn Prof. Dr. Knüchel um „Verlautbarung“ entsprechen, und früher oder später bietet sich dann wohl Gelegenheit, auf die inzwischen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen eingehender zurückzukommen.

D. h. Weber.

---

## Mitteilungen.

---

### † Forstmeister Ernst Volkart, Bülach.

Am Abend des 4. April versammelte sich im Zürcher Krematorium eine große Trauergemeinde, um von Forstmeister Volkart, der im besten Mannesalter nach längeren Leiden am 31. März jäh von uns geschieden ist, tiefergriffen Abschied zu nehmen.

Ernst Volkart, geb. 1887, bekleidete nach Absolvierung der forstlichen Studien an der E. T. H. mit anschließender Studienpraxis in Winterthur und erfolgreich bestandener Staatsprüfung von 1911–1914 die Adjunktenstelle beim Kantonsoberforstamt Glarus und war dann 1915 bis Ende 1918 Adjunkt des Stadtforstamtes Zürich. Auf 1. Januar 1919 erfolgte seine Wahl als Nachfolger des leider ebenfalls in der Blüte der Jahre allzufrüh verstorbenen Paul Hefti zum Forstmeister

des VI. zürcherischen Forstkreises, umfassend den Bezirk Dielsdorf und den grösseren Teil des Bezirks Bülach, nebst drei Gemeinden des Bezirks Zürich.

Mit freudigem Eifer lebte sich der junge Forstmeister in seinen neuen grossen Wirkungskreis ein. Seine Vorliebe galt waldbaulichen Problemen, aber auch dem Waldwegbau und allen andern forstlichen Obliegenheiten widmete er alle Aufmerksamkeit, und namentlich auch in der Forsteinrichtung leistete er durch Aufstellung sorgfältig abgefasster Betriebsoperate sehr Bemerkenswertes. Besonders aber in der energischen und konsequenten Anangriffnahme und Durchführung umfangreicher, nicht nur rein forstlich, sondern auch allgemein volkswirtschaftlich wichtiger Umwandlungen von Mittelwald in Hochwald in den ausgedehnten Waldgebieten im Furt- und Wehntal und am Rhein erblickte er seine Haupttätigkeit, der er in der Folge mit großer Hingabe und außerordentlichem Verständnis oblag. Er war Forstmann mit Leib und Seele, und die Wahl und Ausübung des forstlichen Berufes entsprang innerem Bedürfnis. So konzentrierte er sich ganz auf diesen und mied die Nebernahme zeitraubender Nebenämter und -beschäftigungen, welche die prompte Erledigung seiner mannigfachen Amtsgeschäfte irgendwie nachteilig hätten beeinflussen können. Die Erfolge blieben denn auch nicht aus, wie wir so oft auf gemeinsamen anregenden Waldbegehungungen mit Freude feststellen konnten, nicht minder aber auch die Anerkennung seitens der Waldbesitzer, welche sich willig und voller Vertrauen den sachgemässen und weitblickenden Anordnungen ihres Forstmeisters unterzogen. Zu diesen Erfolgen trugen aber nicht nur gründliche theoretische und praktische Fachkenntnisse und eine gute Beobachtungsgabe bei, sondern ebenso sehr das bestimmte, aber tatkostenlose Auftreten und der gewinnende Umgang mit Behörden und Förstern. Volkart verstand es, in ungemein glücklicher Weise auch mit einfachen Leuten aus dem Volke zu verkehren. Sich für alles interessierend, war er leutselig, schlicht und offen, voll Verständnis für die Leiden und Freuden seiner Förster, die ihn, der im Militär den Grad eines Genie-Oberstleutnants der Gotthardfront bekleidete, als wohlwollenden Vorgesetzten und Ratgeber schätzten und verehrten. Nicht draufgängerisch in seinen Entschlüssen und Verfügungen, sondern erst vorsichtig wägend, dann wagend, hatte er als Ziel stets nur das Mögliche im Auge, ohne Unerreichbares anstreben zu wollen und vorzuschreiben. Dabei verfuhr er nach dem bewährten Grundsatz: fortiter in re, suaviter in modo, streng im Prinzip, aber nachsichtig in der Durchführung, Gegensätze mildernd und schroffe Uebergänge flug überbrückend.

In seiner ganzen Amtsführung zeichnete er sich aus durch Korrektheit, durch peinliche Gewissenhaftigkeit und strenge Pflichterfüllung, durch Sorgfalt und Gründlichkeit in der Abfassung seiner Anträge und Berichte. Und besonders hoch anzurechnen war auch sein Bestreben,

bei Meinungsverschiedenheiten die Sache stets von der Person aus-einanderzuhalten und reinlich zu trennen. Erhobenen Hauptes und offenen Blickes stand er zu seiner Sache und unbeschadet einer gewissen sarkastischen Ader wußte man bei ihm stets, woran man war. Er war kein Duckmäuser und auch kein Spielverderber. Dazu kam Herzengüte, vornehme Gesinnung, ein ausgesprochenes Rechtlichkeitsgefühl und ein frohes Gemüt. Im Walde bei angestrengter stiller Arbeit, auf Exkursionen mit unermüdlichen Erklärungen und Belehrungen, bei ernsten



Forstmeister Ernst Volkart, Bühlach.  
1887—1932.

Beratungen am grünen Tisch, als forstlicher Lehrer an der landwirtschaftlichen Winterschule Bühlach, bei frohem Beisammensein im Kollegenkreise, überall stellte er seinen Mann, sich nicht vordrängend, aber klar und temperamentvoll seine Voten anbringend und unerschrocken seine Meinung verfechtend. Und wer vollends Gelegenheit hatte, ab und zu in seinem schönen Heim in Bühlach Einkehr zu halten und nach getaner Tagesarbeit bei liebenswürdigster Gastfreundschaft im tranten Kreise seiner Gattin und Tochter einige frohe Stunden zu verleben und ihn so auch als treubesorgten Gatten und Vater kennenzulernen, dem fällt es erst recht schwer, sich mit der schmerzlichen Tatsache abfinden zu müssen, daß er der scharfen Todessense so vorzeitig zum Opfer gefallen ist.

Fürwahr, wir werden Ernst Volkart stets das beste Andenken bewahren. R. i. P. T. h. W e b e r.